

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 35

Artikel: Theaterglossen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bivisktion

Die Aerzte nehmen das Leben leicht —
So denken sehr viele leider.
Besonders stehen in diesem Ruf
Die Chirurgen, auf deutsch auch „Schneider“.
Um schlimmsten aber erscheinen die,
So, bewaffnet mit dicker Brille
Und Mikroskop, bei Tag und Nacht
Sich mühen in heimlicher Stille —
Sich mühen, zu suchen den Krankheitsherd,
Die weitverzweigte Gemeinde
Der kleinsten Bazillen, die auf der Welt
Des Menschen erbittertste Feinde.
Den Menschen zu Liebe erproben sie
Die Mittel an lebenden Tieren,
Denn schon ein altes Sprichwort sagt:
„Probieren geht über Studieren!“
Und, festzustellen den Sachbefund,
Dem Heile der Menschheit zu Ehren,
Hantieren sie (nicht zum Zeitvertreib!)
Oft auch mit Messern und Scheren.
Dann schreien entsezt von „Bivisktion“
Naturheilprinzipienreiter!
Sie kürzen lieber dem Menschen als
Dem Tiere die Lebensleiter.
Der Arzt aber fühlt sich — vivi — sekkiert,
Dass ihm, der Jahre des Lebens
Sinopfert der Pflicht, zum Vorwurf wird
Der Ruhm seines edelsten Strebens.

*

Ferienreise

Komm, Pegasus, ein flotter Trab!
Wir wollen in die Ferien reiten...
Ist auch die Reisekasse knapp,
Wir brauchen keinen Hunger leiden.
Der Mantelsack ist das Gepäck
Mit einer Zahns- und Kleiderbüörste,
Als Proviant ein Bierling Speck,
Dazu zwei harte Dauerwürste.
Für Dich ist schon der Tisch gedeckt
Hoch oben, auf den grünen Alpen,
Ein Futter, welches würzig schmeckt
und klares Wasser allenthalben.
Du meinst, ich wär Kapitalist? —
Wem Gott will rechte Kunst erweisen,
Den schickt er, weil es Mode ist,
Doch stets um diese Zeit auf Reisen.
Wir fügen uns, mein liebes Pferd,
Dem allgemeinen, munteren Treiben:
Wenn Alles in die Ferien fährt,
Dann können wir allein nicht bleiben.
Du wärst blamiert, das ist doch klar!
Wenn Meiers, Müllers, Schulzens
fragen:
„Wo waren Sie denn dieses Jahr?“
Was wolltest Du den Leuten sagen?
Darum hinaus mit Sang und Klang
Aus diesen, jetzt so engen Mauern!
Und wäre es auch nur so lang,
Als wie — die Dauerwürste dauern!

Heller

Lieber Reise-Onkel

Ein ausländischer Feriengast begegnet auf einer Tour im Alpstein einem Appenzeller-Burli. Dieser begrüßt in landesüblicher Weise den Fremden mit „Grüezi wohl!“ Der Tourist zieht, ungeachtet des Grusses weiter, worauf ihm der beleidigte Innerröhöder nachruft: „Wenn-d'-hönne so b'haab bischt as vorne, so häsch gad nöd ringe.“

*

Der „Chari“ und d's „Bethli“ aus dem „Alemittal“ fahren nach der Hochzeit von Bern nach dem Aargau zu Verwandten. In friedlicher Beschaulichkeit sitzen sie im Zuge, die Hände ineinandergelegt und ohne ein Wort zu sagen. Vor Burgdorf gewahrt d's Bethli auf einem Acker auffallend schöne, große Habiböpfe und weist ihren jungen Mann darauf hin mit den Worten: „Du, Chari, lie es maau, sh daas schövni Chabischöpf.“ Chari sieht langsam zum Fenster hinaus — nicht —, der Zug fährt weiter — und weiter —. Kurz vor Olten meint Chari: „Jaa, — u dä no chächi.“

*

Theaterglössen

(Gehörtes, Kombiniertes und selbst verfaßtes)

Manchmal fällt das Stück früher als der Vorhang.

— Wer im Leben eine Rolle spielen will, der muß sich vor allem „in Szene setzen“ können.

— Heutzutage schreibt einer selten ein Theaterstück allein; meist hat er — Komplizen.

— Gute Masken machen viel aus — auf der Bühne und in der Gesellschaft.

— Ein großer Mime sagte: Wenn ich nach einer großen Rolle in einem Stück gestorben bin, dann lebe ich auf.

— Der angenehme „Ruf“ für den Schauspieler ist der, der vom Publikum ausgeht.

— Manchem Schauspieler bedeutet die Bühne die Welt, die für ihn mit Brettern verschlagen ist.

— Ich bin kein Freund von Klatzchen, außer wenn die Hände es besorgen.

m. a.

Skandalös

Beim Fünfjährtee wird geklatscht. Frau Neureich weiß etwas Skandalöses: „Denken Sie, meine Damen, gestern abend beim Diner erklärte die Frau Oberst dem jungen Major B., sie wolle ihm gerne ihre gotische Figur und ihre prachtvolle Renaissancebüste zeigen! So eine Schamlosigkeit!“

go

Ein Regentag im Kurhaus

Ach, wie ist es doch so haarig,
Im „Gebirgs“ ein Regentag!
Ach, fast wird man darob narrig!
Ach, wie ist das eine Plag!

„Wie wirds Wetter? Kommt die Sonne?
Frägt es da wohl hundertmal [ne]“
Und man sucht des Herzens Wonne
Bald am Himmel, bald im Tal!

Und man tupft am Barometer!
„Geht er wohl bald in die Höhe?“
„Steigt er, sinkt er, oder steht er?“
Rückwärts ging er, jentineh!

Und die Nebel ziehn in Schwaden —
Dunkel wird es, wie noch nie — —
Man sieht nicht einmal die Waden
Von der Schönen vis-à-vis!

Wer da süß ist, knuspert Torte,
Wer da nicht, beißt in die Wurst;
Der da hämmert Pianoforte,
Und der vierte hat stets Durst!

Und die eine liest Romane
Von Courths-Mahler und Karl May!
Und die andere macht bei Sahne
Und Café „in Poesei“.

Bei dem Strumpf die Ältere sitzt,
Nadel schafft! Doch's Mundwerk auch!
Ansichtskarten jener kritzelt
— weil es heutzutag so Branch! —

Der Touriste flucht unheimlich,
Daz er sitzen bleiben muß!
Denn das ist fast immer grämlich,
Und auch Männern kein Genuss!

Doch nur etwas ihn noch tröstet:
Trifft bei Tisch er's grade „gut“,
Flotten Wein und Fisch, Geröstet,
Und auch etwas „für's Gemüt“!

Ist das Essen dann verschlungen,
— Manchmal auch mit Eleganz —
Wird ein Schmachtlied dann gesungen!
Und dann kommt ein - Shimmy Tanz!

Zum Verschnauf: Gesellschaftsspiele;
Pfänder, Karton, Sesselanz!
Dann verziehn sich mählich viele,
Stets 'ne Liezel mit 'nem Hans!

Doch! Da bricht die Sonne plötzlich
Durch die Wolken! Gi! Zuchhei!
Schnell hinaus! O wie ergötzlich,
Daz der Regen nun vorbei! Knips

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstraße 21
A. Endury & Co. A.G. Za 2629 g
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche

Erfischungsraum
Thee / Chocolade

SPRUNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836